



Kann man mit Schallgeschwindigkeit hören?

Ein Besuch bei Robert Andorfs Mach One classics in Ingolstadt

An einem feuchten Dienstagmorgen im April sitze ich zusammen mit der zweiten oder dritten Welle von Businessmenschen in einem ICE nach Ingolstadt, um Robert Andorf, den Gründer und Chef der Firma Mach One classics, zu besuchen. Der ungewöhnliche Firmennamen „Mach 1“ für Schallgeschwindigkeit beruht auf dem Faible des Inhabers für hohe Geschwindigkeiten. Mein ICE fährt zwar nicht gerade mit Schallgeschwindigkeit, braucht aber trotzdem nur 35 Minuten vom Münchener zum Ingolstädter Hauptbahnhof. Während im Bordrestaurant mein Kaffee auf sich warten lässt, denke ich über den anstehenden Besuch nach. Wer ist eigentlich Robert Andorf? Werde ich vielleicht einen anstrengenden Tag auf der Mach-One-Überholspur erleben? Warum verlegt er die Produktion der Spatial- und Zu-Lautsprechergehäuse für den europäischen Markt nach Ingolstadt? Und wie klingen die Spatial M3?

Einige Fragen scheint Andorf schon durch sein Auftreten zu beantworten: Der Mann ist groß und bullig, seine Stimme fest. In seinen Werbeanzeigen wimmelt es von Superbikes, flankiert von kernigen Claims, die man nicht so leicht vergisst. Dass unter dieser Oberflächenschicht aber noch viel mehr steckt, werde ich im Laufe des Tages noch erfahren. Robert Andorfs Firma Mach One classics ist Laden, Vertrieb und Hersteller in einem. Das Wort „classics“ im Namen wurde vor zwei Jahren hinzugefügt, als er die Firma in Verbindung mit dem Slogan „Einfach Stereo“ neu ausrichtete. Der eigentliche Aufhänger für meinen Besuch sind die Lautsprecher Spatial M3, die ich einmal unter von ihm optimierten Bedingungen hören möchte. Ingolstadt selbst verbinde ich mit einem Besuch des dortigen Jazzfestivals vor sehr

vielen Jahren, mit alten Römerwegen und natürlich mit Audi. In der schnell wachsenden Donaumetropole dreht sich vieles, wenn auch nicht alles, um den Autobauer.

Robert Andorfs großer Fiat-Bus wartet bereits. Es begleiten uns an diesem Tag drei seiner engsten Mitarbeiter. Erstes Ziel ist einer von Andorfs Zulieferern in Neuburg an der Donau unweit von Ingolstadt: Albert Lapp ist ein freundlicher Mann Mitte dreißig, der sichtlich stolz auf das ist, was er mit seiner gut eine Million Euro teuren CNC-Maschine zu leisten vermag. Auch er arbeitet für Audi, hat sich aber mit Robert Andorf und anderen Kunden längst ein breiteres Portfolio geschaffen. Während Lapp Aluminiumstücke einspannt, wässert, zurechtet und bohrt, beginnen Planungsgespräche für weitere Projekte. Da geht es um einen höchst ambitionierten Lautsprecher, dessen Gehäuse aus dem vollen Aluminiumblock gefräst werden soll. Das wäre eine sicherlich reizvolle Herausforderung für Lapp und erinnert mich an einen meiner persönlichen Lieblingslautsprecher, den YG Acoustics Carmel 2. André Schwager, einer der Mitfahrer, wird auf der HIGH END in München unter dem Namen „beaudioful“ eine sehr elegante Regalserie präsentieren, für die Lapp die Metallteile liefert. Er ist ein sehr sympathischer, ruhiger und aufs Angenehmste selbstbewusster Mensch und ein ganz wichtiger Bestandteil von Andorfs Team. Im Hauptberuf forscht Schwager als Future-Designer bei Audi an der automobilen Zukunft, im Team von Robert Andorf ist er für das Produktdesign aller Eigenentwicklungen verantwortlich.

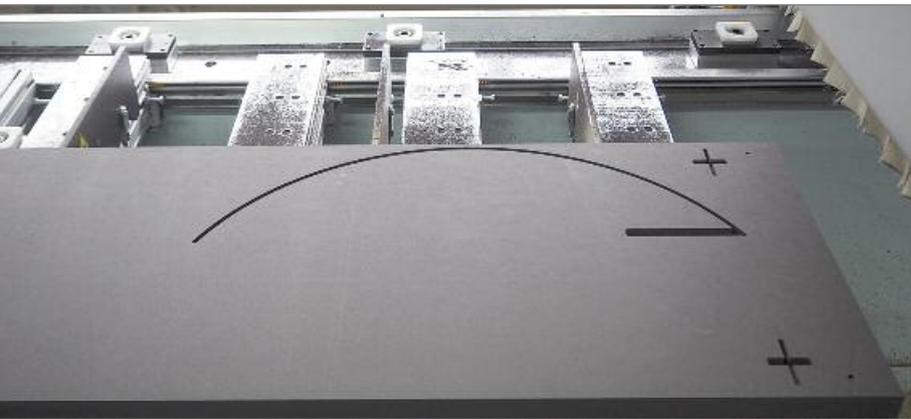
Zwei Erkenntnisse drängen sich mir schon früh an diesem Tag auf: Wo immer es geht, versucht Andorf

Synergien zu erzeugen. Wo das nicht unmittelbar funktioniert, macht er es durch neue Ideen, Kontakte und Initiativen möglich. So hat er im Oktober 2016 zusammen mit Sean Casey von Zu Audio und Clayton Shaw von Spatial das sogenannte „Tone Syndicate“ gegründet, um gemeinsame Projekte auf die Beine zu stellen. Eine derartige Zusammenarbeit plant er nun auch regional mit Firmen wie Lapp, der Schreinerei Mayr, die wir später an diesem Tag noch

besuchen werden, und der Fielitz GmbH Leichtbauelemente in Ingolstadt. Andorf sagt dazu: „Das Ziel ist in beiden Fällen, durch geschickte Vernetzungen für alle teilnehmenden Partner eine Win-win-Situation zu schaffen und das Thema Nachhaltigkeit in alle Produktionsabschnitte einfließen zu lassen.“ Fielitz besuchen wir heute nicht, doch ein Blick auf ihre Website verrät, dass die Firma mit höchst außergewöhnlichen Metalloberflächen Flughafen-



Team Andorf in seiner natürlichen Umgebung (von links nach rechts): Oskar, der Lautsprechermann; Andorf, der Chef; André, Designer; Steffen, Designer und mehr. Eine schlagkräftige und sehr nette Truppe



Oben: In der Maschine: So gewässert und gekühlt können die teuren Werkzeuge erst ihren Job machen

Links von oben nach unten: Aluminium, wohin man schaut. Dieser Werkstoff ist aus unserer Welt nicht mehr wegzudenken

In der Schreinerei: schwarz eingefärbtes MDF wird hier hoch präzise gebohrt und geschnitten

So elegant bearbeitet sieht die M3-Schallwand nach diesem Bearbeitungsschritt aus

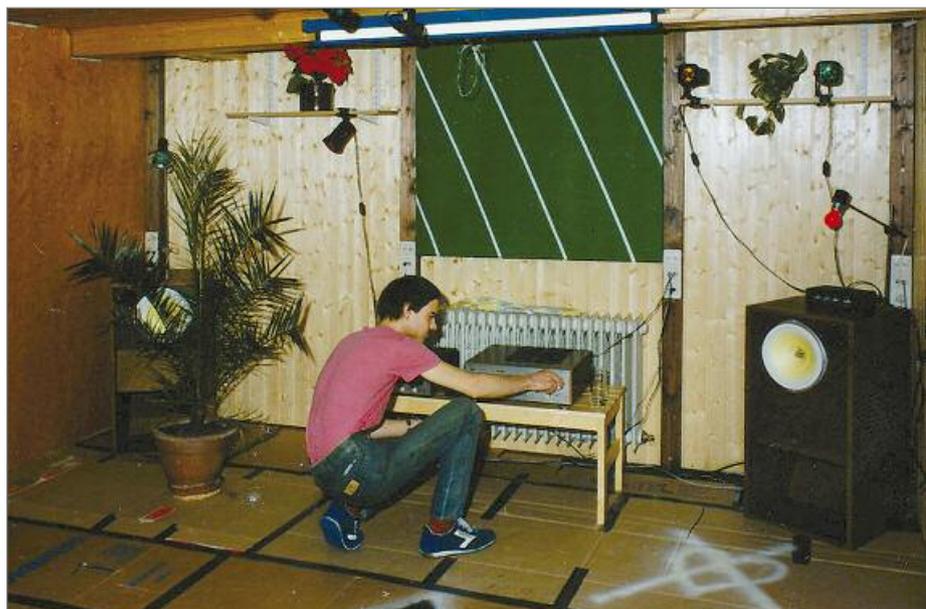
Und das ist die fertige Spatial M3-Schallwand à la Robert Andorf – made in Manching

Rechts: Robert Andorfs erste Anlage 1982: Luxman L 530, Micro Seiki RG 1500, Coral Beta 10 Coax im Horngehäuse

gebäude oder Banken weltweit verkleidet. In München kann man ihre gelochten Fassaden- und Fensterelemente aus Kupfer in der Salvatorpassage der Fünf Höfe bewundern. Die zweite wichtige Erkenntnis, die ich über den Menschen Andorf und seine Arbeit aus nächster Nähe gewinne, ist sein großes Qualitätsbewusstsein: Auch wenn er bei Lapp momentan nur die Füße für die Spatial M3 und zukünftig auch die X1 fertigen lässt, wird gerade anhand dieses Details deutlich, wie gewissenhaft und genau er bei der Konstruktion seiner Produkte vorgeht. Anders gepolte Menschen würden es sich vielleicht leichter machen und sich aus Webshops oder bei Baumärkten bedienen. Doch so tickt Andorf nicht. Und auch wenn er Schnelligkeit schätzt, herrscht an diesem Tag in seinem Team eine konzentrierte, ruhige, selbstbewusste Stimmung, die zeigt, dass neben dem „lauten“ Auftreten sehr viel Hingabe und sehr viel Know-how mit im Spiel sind.

Apropos Know-how. Robert Andorf absolvierte nach Abschluss der Schule angesichts seiner Liebe für schnelle Motorräder zunächst eine Ausbildung zum KFZ-Elektroniker beim Bosch-Dienst. Danach holte er sein Abitur auf der Berufsoberschule in Ingolstadt nach und wandte sich in seiner Abschlussarbeit direkt seinem nächsten großen Thema zu: „Als Facharbeit habe ich das Lautsprecherprinzip physikalisch und mathematisch behandelt.“ Befasst hatte er sich mit diesem Prinzip aber auch schon vorher ganz praktisch, als er sich mit 13 Jahren bei einem Stuttgarter Spezialisten mit einem Schwung der legendären Coral-Beta-

10-Chassis eindeckte und für sich, Freunde und Verwandte einige Paare Hornlautsprecher baute. Die restliche Erfahrung habe er sich dann durch professionelle Beschallungen und endlose Hörsessions geholt. Was lernen wir daraus? Der Mann hatte von Anfang an eine Mission, und man kann ihm in Lautsprecherfragen vertrauen. Andorf selbst vertraut seinen Mitstreitern fast blind, was in einem Fall beinahe zum Ende seines Geschäfts geführt hätte. Die Mach-One-Geschichte begann 1989 mit seinem ersten Laden. Von Anfang war die Ausrichtung hemdsärmelig-realitätsbezogen: Rock'n'Roll. Bikes. Teamwork. Macher. Und damals auch noch Car-HiFi und Profi-Ausstattungen für Diskotheken und Studios. Als wir später am Abend mit seinem Team beim nahe gelegenen Italiener sitzen, erzählt Andorf Geschichten aus dieser Zeit. Die meisten sind durchaus nicht jugendfrei, aber eins wird klar: Spaß bei der Arbeit ist ihm Nährstoff, denn er reißt sich bei selbiger gerne den Allerwertesten auf. Doch es gab in seiner Lebensgeschichte auch Schatten, Brüche und sehr heftige Rückschläge. So wurde er, wie bereits angedeutet, von einem langjährigen, sehr engen Mitarbeiter hintergangen, als ihn eine schwere Krankheit an den Rand des Todes brachte. Doch selbst dadurch ließ sich Andorf nicht entmutigen. Als ein Arzt ihm nahelegte, seine letzten





Dinge zu regeln, schnauzte er ihn regelrecht an, dass das überhaupt nicht in die Tüte käme. Dass er letztlich überlebte, verdankte er auch seinem Sportlerherz: Gerade erst wieder aus dem Krankenhaus nach Hause zurückgekehrt, begann er, obwohl er sich noch kaum auf den Beinen halten konnte, mit kleinen Spaziergängen, die er Stück für Stück zu Läufen und dann Rennen steigerte. Da ist es dann auch keine Überraschung, dass er im vergangenen Jahr deutscher Winterwurfmeister mit dem Speer in der Klasse M50 der Männer zwischen 50 und 55 wurde.

Seine Firma konnte er wieder auf Kurs bringen, und zum Glück ließ er sich auch durch diese negative Erfahrung nicht die Fähigkeit nehmen, Menschen zu vertrauen. Vielleicht schaut er heute einfach etwas genauer hin.

Im Anschluss an den Besuch der CNC-Technik Lapp GmbH fahren wir zurück nach Ingolstadt, genauer gesagt nach Manching, einige Kilometer südöstlich. Unser Ziel ist die Schreinerei Mayr, ein Traditionsbetrieb, der mit modernster Technik arbeitet und in der Vergangenheit sehr intensiv mit Audi kooperiert hat. Seit dem sogenannten Dieselgate, der Abgasaffäre, die mit VW begann und dann auch Audi erfasste, sind diese Aufträge allerdings naturgemäß

Oben links: Andorfs Laden im historischen Ingolstadt. Nach einem Umzug vor vielen Jahren ist das erst der zweite Standort

Oben rechts: Was haben Spatial M3 und Kojak miteinander zu tun? Lesen Sie dazu bitte *image hifi* 1/2017

Mitte links: Der Mann in seiner Welt. Es ist schön, so einen stimmigen Gesamtauftritt einmal live miterleben zu dürfen

Unten rechts: Mit dem Audio Sterling Limited EL34 Vollverstärker beginnen die Spatials so richtig zu tanzen

Unten links: Sean Casey von Zu Audio und Robert Andorf sind keine Heiligen – aber sie haben ihren Spaß daran

etwas weniger geworden. Doch die Manchinger sind flexibel und haben sich neue Kundenkreise erschlossen, zu denen auch Andorf gehört. Sollten seine Pläne aufgehen, könnte das Auftragsvolumen zukünftig deutlich größer ausfallen. Momentan werden bei Mayr „nur“ die Rahmgehäuse für die Spatial-M3-Lautsprecher sowie die Regalbretter für die beaudioful-Rack-Serie gefertigt. In Kürze kommen noch die Gehäuse für die meisten Zu-Audio-Lautsprecher dazu. Die Verarbeitungsqualität der US-amerikanischen Firmen kann sich mit der Mayr'schen bei Weitem nicht messen, was für die nun produzierten Lautsprecherserien einen deutlichen Qualitätssprung gegenüber den Original-Modellen bedeutet.

Nach diesem zweiten spannenden Einblick in die Welt von Mach One classics fahren wir weiter zu Andorfs Ladengeschäft mitten im historischen Stadtkern von Ingolstadt. Beim Mittagessen in Bioqualität habe ich Gelegenheit, mich mit den beiden anderen Teammitgliedern zu unterhalten. Steffen Ring ist in seiner Freizeit beratend und unterstützend in Andorfs Laden tätig und im „richtigen Leben“ Finite-Elemente-Designer bei Audi. Oskar Olbrich setzt alle Lautsprecher zusammen und tunt sie.

Bestens gestärkt betreten wir Andorfs Ladengeschäft. Hier empfängt den Besucher eine bunte Welt mit kräftigen Farben, Mut zum Stilbruch und mit Blattgold belegten Zu-Cube-Lautsprechern. Herrlich unkonventionell wirkt das alles, womit ich zu einem weiteren Begriff komme, der zum Verständnis dieses Mannes und seiner Mission essenziell ist: Ohne auf Konventionen zu achten, macht er die Dinge stets so, wie er sie für richtig hält. Ein Werbeplakat bringt es auf den Punkt: „Wir jagen keinen Trends hinterher, wir machen welche!“ Verkaufen besteht schließlich auch aus Geschichten; Geschichten, die erzählt und geglaubt werden wollen. Neben den Spatial-Lautsprechern, deren Veredelungsgeschichte ich heute ein wenig mitverfolgen konnte, stehen im Laden vor allem Zu-Audio-Lautsprecher, aber auch andere klassische Marken wie Klipsch oder Harbeth. Andorf kommentiert das so: „Ich denke, ich bin wieder zu meinen hifidelen Wurzeln zurückgekehrt. Nur hier



fühle ich mich wirklich wohl und zu Hause!“ Seine heutige Hauptmarke Zu Audio nahm er 2008 ins Sortiment auf, seit Oktober 2013 vertreibt er sie auch. Spatial, wie Zu im Mormonenstaat Utah beheimatet, nahm er im September 2014 ins Vertriebsportfolio, im Mai 2016 kamen die Röhrenverstärker von Audion hinzu. Als Sensation für Einsteiger preist Andorf den höchst erschwinglichen Chipamp Bantam des englischen Herstellers Temple Audio an, den er, wie könnte es anders sein, mit einem potenteren Netzteil pimpt. Apropos Pimpen: Es ist ja nicht so, dass Andorf sich zwanghaft neue Arbeit aufhalsen möchte, aber als qualitätsbewusster Mensch konnte er die etwas zu lässige Verarbeitung sowohl der Zu als auch der Spatial-Lautsprecher für seinen Vertrieb nicht akzeptieren. Den Vorher-nachher-Effekt demonstriert er mir mit Leichtigkeit anhand eines „original amerikanischen“ Paares Spatial M3.



Schließlich sitze ich vor einem Paar besagter Spatial M3 in der Version Andorf. Der Rest der Anlage besteht aus dem Bantam-Verstärker, einem Exposure-2010S2-CD-Player sowie einer Reson-Solid-Core-Verkabelung. Pat Methenys Album *What's It All About* (Nonesuch, 527912-2, USA, 2011, CD) macht den Anfang, und ja, da ist sie, diese Energie, diese Unmittelbarkeit und Glaubwürdigkeit, die gute Anlagen auszeichnet. Einzig das Ein- und Ausschwingen der

Oben: Zu Porno: Diese Version im Schallplattenabhöreck konnte sich Andorf einfach nicht verkneifen

Mitte: Gesamtansicht eines der brandneuen „beaudioful“-Racks – optisch sehr vielversprechend ...

Unten: ... und im Detail sieht man, wie gut konzipiert, elegant und schön verarbeitet das ist



Rechts: Ein „großes“ Set-up im Hörraum von Mach One classics. Spaß an der Musik steht hier im Vordergrund

Töne vermisse ich noch etwas. Für den Dynamikcheck lege ich den Soundtrack von *American Beauty* (DreamWorks Records, 450 233-2, Europa, 2000, CD) ein. Diese perkussive, hyperdynamische und komplexe Musik macht über die Bantam-Spatial-Kombination einen Heidenspaß, Letztere wird aber den Feinheiten und vor allem den Anforderungen an eine kontrollierte Basswiedergabe doch nicht 100%ig gerecht. Angesichts dieses Verstärkerwinzlings ist das allerdings auch kein Wunder. Ich stöpsle also auf den Audion Sterling Stereo Limited EL34 um und bekomme nach einer kurzen Aufwärmphase, was ich vermisst habe: eine besser definierte Basswiedergabe und dazu noch eine Portion Magie. Für den Magiecheck dient Rachel Sermannis Album *Under Mountains* (Middle of Nowhere Recordings, SERMAN-NICD05, UK, 2012, CD). Berührt mich ihre Stimme, finde ich mich im Ampere in München wieder, wo sie vor zwei Jahren gespielt hat? Eindeutig ja: „This Waltz“ beamt mich wieder in den kleinen Club und am Ende grinsend zurück ins Hier und Jetzt.

Es ist nicht leicht, mehr Lautsprecher fürs Geld zu bekommen als mit den Spatial M3: Sie sind – dank Robert Andorf – hervorragend verarbeitet, können mit individuellen Furnieren bestückt werden, lassen sich schon mit kleinsten Verstärkern gut ansteuern und jeden akustischen Fortschritt in der Anlage

nachvollziehen. Man kann fein und leise mit ihnen hören und es auch richtig krachen lassen – dem Schallpegel setzt fast nur der angeschlossene Verstärker eine Grenze.

Andorfs Hingabe an das, was er für richtig hält, hat mich ehrlich beeindruckt. Mir gefällt sein Konzept der Vernetzung lokaler und regionaler Betriebe und ich wünsche, mehr Hersteller würden ihre Verpackung aus recycelbaren Materialien zusammensetzen, die teilweise von den örtlichen Lebenshilfe-Werkstätten geliefert werden. So ein Einsatz müsste doch vom Freistaat Bayern gefördert werden, oder? Andorf schüttelt den Kopf: „Banken und der Staat zeigen keinerlei Interesse, obwohl ich intensiv versucht habe, Gelder zu bekommen. Wenn du bei uns nicht Ackerbau und Viehzucht betreibst, in der Autoindustrie oder in der Immobilienbranche tätig bist, bist du für deine Hausbank nicht interessant – und die entscheidet, ob du LfA- oder KfW-Mittel erhältst. Bis jetzt habe ich alles aus der eigenen Kasse gezahlt.“

Es ist also weit mehr als nur Schallgeschwindigkeit oder reine Vollgasmotivität, die Robert Andorf und seine Firma Mach One classics auszeichnet. Am Ende dieses langen, spannenden Tages bleibt ein klares Fazit: Qualitätsbewusstsein, Teamgeist, Synergie, Vertrauen und Nachhaltigkeit sind die Markenzeichen dieser ganz besonderen hifidelen Unternehmung. □

